

wahrung und Auslegung der Anrufungen und liturgischen Formeln und Bräuche noch verstärkte. Sie hießen nun *Brahmana* = Deter (Wurzel *barh*, erheben, somit eigentlich Erhöher durch Gebet und Opfer). In den neuen Ländern mehrten sich Opfer, Riten und Gebete, da auch die alten, in hierarchischem Interesse enger verbundenen Geschlechter sie sich gegenseitig austauschten. Wie von selbst ergab sich eine stets größere Abgrenzung des Standes, der das Geheimniß und Verständniß der höchsten und heiligsten Handlungen allein besaß, gegen die andern Stände, sowie die Absonderung der Verrichtungen selbst unter den Priestern: der *Hotar* rief den Gott an, zum Opfer herabzukommen, der *Udgatar* recitirte die solennen Formeln und Gebete während des Opfers, dessen Acte der *Abhoarju* verrichtete. Die Abschließung sämtlicher Stände gegen die unterjochte alte Bevölkerung wiederholte sich nun unter ihnen selbst. Fiel die Aufnahme von Mithgliedern abeliger Familien in den Priesterstand weg, und mußte schon an der Geburt die Befähigung und Berechtigung zu seinen heiligen Verrichtungen haben, so war dieß ein Anstoß für den *Kshattrija*, sich ebenso fest nach unten, gegen die *Vaigja* abzuschließen, die nun auch gegen die *Cudra* ihre Stammesvorrechte und Vorzüge nur um so fester abzugrenzen und zu behaupten hatten. Auf diesem Wege entstanden die indischen Kasten, bei welchen nummehr kein Uebertritt in eine andere, keine Mißhe mehr möglich war, und die kaum minder fest geschlossenen Unterabtheilungen innerhalb derselben. An die Spitze des Ganzen aber schwang sich im Wesentlichen und verblieb in dieser hohen Stellung durch alle Jahrhunderte herab der Stand der Brahmanen. Er erreichte dieß theils dadurch, daß der Glaube an die unbedingte Wichtigkeit und Nothwendigkeit seiner priesterlichen Opferfunctionen für das Glück und Gedeihen im Diesseits, sowie für die Aufnahme in die Gemeinschaft der Götter und seligen Väter in den neuen Staaten der Gangesländer in Folge des ruhig beschaulichen Lebens, das die tropisch-klimatischen Verhältnisse dort mächtig förderten, sich bei allen Klassen des Volkes immer fester bewurzelte, theils durch eine merkwürdige Fortbildung der religiösen Grundbegriffe, die ebenfalls seine Auctorität steigerte. Schon war der *Soma* als der die Götter begeistern und kräftigende Trank consequent zum mächtigen Gott selbst, ja zum Vater und Beherrscher der Götter erhoben worden. Ebenso wurde jetzt das Gebet, insofern es Träger und Inhaber der noch höheren Macht, die Götter zum Opfer herabzurufen, war, als die eine, gleichsam übergöttlich geistige Kraft, als *Brahmanaspati*: Herr, Hervorbringer der die Götter hemeisternden Gebete und Gesänge, personificirt. Da man alle denkbaren göttlichen Kräfte und Eigenschaften auf diese Gottheit häufte und sie als den treibenden, ihr Wachsthum wirkenden Kern aller Gebete, den Geist und das innerste Wesen des Cultus ansah, so löste man

für sie die Schranken der Persönlichkeit und verehrte sie als das unpersönliche Brahman (geistiges Wachsthum, Triebkraft, dann als Folge davon: innere Erhebung, Gebet, Spruch). So war man dem Unendlichen in *Varuna* wieder näher gekommen; aber zugleich hatte man es (oder ihn) seines wesenhaftesten Attributes beraubt und es damit entleert und entgeistigt. Der an sich glückliche Rückgriff in das höchste Alterthum, wodurch dem Prozeß der Vergöttlichung der Naturdinge und -Kräfte ein Ende gemacht und der Eine Unendliche selbst gefunden werden sollte, fand bei der unterdeß zu weit vorgeschrittenen Veräußerlichung des geistigen Lebens nur den abstracten Schemen der Unendlichkeit. Man betrachtete das Brahman aber nicht nur als die einheitliche, innerste Kraft alles Göttlichen, aller Götter, aller Gebete und Hymnen, sondern erkannte in demselben zugleich auch die alle natürlichen Erscheinungen durchwirkende und begeistende Weltseele, welche schöpferisch die Welt in Emanationen aus sich entließ. Hier vervollständigt sich erst die pantheistische Grundanschauung. Die Welt entsprönte dem Brahman, aber es erschöpfte sich in diesem Weltstrom, und nur darin, daß man den Prozeß als unendlichen saßte, konnte man nothdürftig eine geistige Innenseite des Brahman festhalten. Die ihm zunächst entsprungenen Wesen waren die am meisten geistigen, die am spätesten emanirten die materiellsten und geringsten. Die Brahmanen konnten nun schon wagen, die abgestufte Geschlossenheit der Stände, deren Spitze sie einnahmen, mit der Umbildung der religiösen Grundanschauung in der Weise zu verbinden, daß aus dem allein wahren, durch sich selbst bestehenden Wesen des Brahman, des absolut Heiligen, unpersönlich Unendlichen, zuerst die Götter, und an deren Spitze als oberster Gott ein persönlicher Brahman entsprangen, nach welchen die Luftgeister, die reinen Menschen, die Stände der festen Reichfolge nach, also zuerst die Brahmanen, nach diesen Thiere in ihren höhern und niedern Klassen, zuletzt die Bäume, Sträucher, Kräuter und die leblosen unorganischen Stoffe emanirt seien. So erhielt das System der Kasten vollends kosmogonische, göttliche Beglaubigung; die gezogenen Schranken waren absolute, ein Bruch derselben ein Frevsel an der Weltordnung. Die Brahmanen, von der Gottheit Gnade, oder vielmehr durch göttliche Nothwendigkeit der erstgeborene Stand, haben Kraft und Wesen der Weltseele im intensivsten Grad in sich, sind daher zur geistlichen Herrschaft prästabilirt, aber die übrigen Stände haben nicht minder ihre göttlich bestimmte Aufgabe erhalten, welche die indische Bevölkerung in längst angelernter frommer Passivität und resignirter Unterwürfigkeit unter die Brahmanen übernimmt.

Durchgreifend waren die Folgen der neuen Lehre für die Ansicht ihrer Bekenner über das jenseitige Leben. Die Emanation bedingte als oberstes Wesen und Stufe der höchsten Seligkeit die